

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Entwicklungsgeschichte des Turnens**

**Rühl, Hugo**

**Leipzig, 1912**

8. Die Mitarbeiter Jahns

der Übungen übernahmen, so Jungnickel in Frankfurt und Köln, Wach und Brettner in Stettin, Maßmann in Jena und Breslau, Dürre in Jena u. a.

## 8. Die Mitarbeiter Jahns.

Von Jahns Mitarbeitern sind die hervorragendsten Bornemann, Friesen, Harnisch und Eifelen.

1. Bornemann (geb. 2. Februar 1767 zu Gardelegen, gest. 23. Mai 1851 zu Berlin) war General-Lotterie-Direktor zu Berlin und zeigte sich von Anfang an als großen Gönner der Turnanstalt. Er stand mit Jahn im engsten Verkehr. Vier Söhne von ihm, darunter der spätere Justizminister Bornemann, waren Turner. Als Jahn 1813 im Felde weilte, übernahm er die Verwaltung der äußeren Angelegenheiten, verhandelte mit den Behörden, leitete die nötigen Neu- und Ergänzungsbauten und schob oft auch das Geld dazu vor. Mehrere Jahre erstattete er die amtlichen Berichte über den Turnplatz, und im August 1814 gab er ein „Lehrbuch der von Friedrich Ludwig Jahn wiedererweckten Turnkunst“ heraus, nur um dem augenblicklichen Bedürfnis abzuhelfen und ohne die Absicht, Jahn vorzugreifen. Trotzdem entstanden Mißhelligkeiten zwischen ihm und den Turnern, sowie mit Jahn, die ihn zurückzutreten nötigten. Seitdem hörte sein Wirken für die Turnsache auf. Bekannt geworden ist er weiteren Kreisen als Dichter in plattdeutscher Mundart.

2. Friedrich Friesen ist am 27. September 1784<sup>1)</sup> zu Magdeburg geboren. Früh verwaißt wurde er von einer Stiefmutter mit liebevollster Sorgfalt erzogen. Er widmete sich dem Baufach und ging deshalb 1806 auf die Bauakademie nach Berlin. Hier jedoch beschäftigte er sich aus Neigung neben dem Zeichnen mit Naturwissenschaften, Mathematik und altdeutscher Sprache. 1808 gründete er mit anderen jungen Leuten, die gleich ihm von heißer Vaterlandsliebe und von Zorn über die erlittene Schmach glühten, einen Fechtverein, in welchem er eine deutsche Fechtweise mit deutschen Bezeichnungen zur Anwendung brachte. So vorbereitet wurde er 1810 Erzieher und Lehrer an der 1805 begründeten Blamannschen Anstalt in

<sup>1)</sup> Vgl. Monatschrift für das Turnwesen. 1893. S. 343.

Berlin, wo ihn bald mit dem kurz nach ihm eingetretenen Jahn und mit Harnisch ein inniger Freundschaftsbund verband. Mit Jahn arbeitete er sinnend und schaffend an dem neuen Erziehungswerke, dem Turnen. 1813 ging er mit ihm nach Breslau, trat ins Lützowsche Freikorps als der ersten einer, wurde später Adjutant Lützows und machte alle Züge des Korps mit, bis er am 15. März 1814 bei La Lobbe in den Ardennen, als er von seinem durch einen unglücklichen Kampf versprengten Zuge abgekommen war, von einem Schäfer erschossen wurde. Seine Leiche wurde später von seinem Freunde August von Vietinghof aufgefunden und so lange aufbewahrt, bis sie endlich am 15. März 1843 auf dem Invalidenkirchhof in Berlin bestattet werden konnte. Ein Denkmal ziert seit dem Jahre 1893 seinen Geburtsort Magdeburg, das schönste Denkmal aber haben ihm Dichter, wie Arndt, Schenkendorf und Maßmann in Liedern gesetzt, vor allem aber Jahn im Vorbericht zur deutschen Turnkunst, S. VII: „Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne an Leib und Seele ohne Fehl voll Unschuld und Weisheit, beredt wie ein Seher; eine Siegfriedsgestalt, von großen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwerts auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig, und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reißend; ein reisiger Reuter in allen Sätteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Ihm war nicht beschieden ins freie Vaterland heimzukehren, an dem seine Seele hielt. Von wälscher Lücke fiel er bei düsterer Winternacht durch Meuchelschuß in den Ardennen. Ihn hätte auch im Kampf keines Sterblichen Klinge gefället. Keinem zu Liebe und keinem zu Leide —: Aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größeste aller Geliebten.“

Friesens Bedeutung für die deutsche Turngeschichte liegt einerseits in seiner treuen und anregenden Mitarbeit auf dem Jahnschen Turnplatz, besonders auch bei den Winterübungen, und in der Begründung einer deutschen Hiebfechtchule, andererseits in seiner für die deutsche Jugend vorbildlichen körperlichen und sittlichen Erscheinung.

Die erste gute Lebensbeschreibung Friesens haben wir von G. Wiemann in der deutschen Turnzeitung 1859 (und 1864). Vgl. außerdem Euler „Friedrich Friesen“, Berlin 1885 bei Karl Schmidt.

3. Wilhelm Harnisch ist am 28. August 1787 zu Wilsnack in der Priegnitz geboren. Nach der Vorbereitung auf dem Gymnasium zu Salzwedel studierte er Theologie und Pädagogik in Halle und Frankfurt a. D. 1810 trat er in Berlin als Lehrer an der Plamannschen Anstalt in ein enges Verhältnis zu Jahn und Friesen, an deren Wirken er innigen Anteil nahm. 1812 wurde er als Lehrer ans Schullehrerseminar in Breslau versetzt. Am Feldzuge im Lützowschen Freikorps teilzunehmen hinderte ihn der Befehl seiner vorgesetzten Behörde, die „den Bildner der Bildner“ zu erhalten wünschte; er mußte sich daher mit der Tätigkeit bei der Werbung von Lützowern und bei der Pflege der im Kriege Verwundeten begnügen. 1815 begründete er in Breslau einen Turnplatz, den er bald zu großer Blüte zu bringen wußte, wenn er sich auch nicht instande fühlte, die Übungen persönlich zu leiten. Als in Folge der Breslauer Turnfehde und der Berufung Maßmanns nach Breslau, sowie wegen der Verbindung der Breslauer Turnanstalt mit anderen, namentlich mit der Liegnitzer, und wegen der gemeinsamen Erinnerungsfeier der Schlacht an der Ragbach am 17. Oktober 1818 die Schließung der beiden Turnplätze verfügt worden war, trat Harnisch noch einmal in seiner Schrift „Das Turnen in seinen allseitigen Verhältnissen“ (Breslau 1819) für die Sache ein. Trotzdem ist er ohne ernstliche Maßregelung davongekommen, wenn er auch über sein Verhalten in der Turnsache mehrfach verhört worden ist. 1822 wurde er Seminar-Direktor in Weisßenfels. Hier wirkte er sehr segensreich auf dem Gebiete der Lehrerbildung. Sein Wirken für die Leibesübungen beschränkte sich fortan auf die Anregung seiner Schüler im Seminar. Daß diese nicht ganz unbedeutend gewesen ist, geht daraus hervor, daß ihm M. Klopß in Erinnerung daran seinen „Katechismus der Turnkunst“ gewidmet hat. Das Verhältnis zu Jahn löste sich völlig, so nahe sie sich auch räumlich waren, als Jahn nach Freyburg gezogen war. Harnisch wurde kirchlich orthodox, was Jahn ihm zum Vorwurf macht, und dieser scheute sich nicht, eine Schrift von ihm „das Preussische Sachsenland“ scharf und abweisend zu kritisieren.<sup>1)</sup> 1842 wurde er Pfarrer und später Superintendent in Elbei bei Magdeburg. 1860 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Magdeburg über. Am 15. August 1864 starb er in Berlin in einer Heilanstalt. Sein Buch über „Das Turnen in seinen allseitigen

<sup>1)</sup> Vgl. Euler „Jahns Werke“ 2 S. XXVIII f. u. 333.

Verhältnissen“ ist deshalb bedeutungsvoll, weil er in ihm den Gedanken vertritt, das Turnen in engere Beziehung zur Schule zu bringen. In manchen Einzelheiten können wir ihn als Vorläufer von Adolf Spieß betrachten. In dieser Hinsicht verlangt er, daß jedes Kind so gut im Turnen wie in anderen Fächern unterrichtet werden solle, daß die Turnübungen ausschließlich Lehrern der Schulen übertragen werden sollen, und daß der Turnunterricht gleichmäßig im Sommer und im Winter zu betreiben sei. Die Leitung der „Anstalt“ erhält ein Turnvorstand, die Oberaufsicht übt der Staat aus, der in einem Unterrichtsgesetz auch das Turnen für einen wesentlichen Teil der öffentlichen Erziehung erklären muß.

## 9. Die Zeit der Turnsperrre.

(1820—1842.)

Das Buch von Harnisch greift schon in die Zeit der Turnsperrre über. Nachdem die Befreiung des Vaterlandes erkämpft und das so heiß ersehnte Ziel herrlicher, als viele es hatten hoffen können, erreicht war, hörte die Begeisterung, die dazu geführt hatte, nicht auf, sondern sie weckte im Volke ein allgemeines Verlangen nach der Einigung des Vaterlandes und der Anteilnahme an der Leitung seiner Geschicke. Die Zerrissenheit Deutschlands war als die Ursache des überwundenen Leides erkannt worden und die Einigung unter kraftvoller Führung wurde die Forderung besonders derer, die am Befreiungskampfe teilgenommen hatten, und diese Forderung wurde um so lauter, als die Form, die die Regierenden auf dem Wiener Kongreß dafür gefunden hatten, in keiner Weise den Wünschen der Gebildeten der Nation entsprach. An die Stelle des alten Deutschen Reichs unter kräftiger Führung eines echt deutschen Staates mit einem Kaiser an der Spitze trat der deutsche Bund, der die allgemeinen deutschen Angelegenheiten auf dem Bundestag in Frankfurt a. M. beraten und darüber beschließen sollte, ihre Leitung aber hatte ein engerer Bundesrat, der in der Regel entschied. Der Haupteinfluß blieb noch bei Osterreich und dessen allmächtigem Staatskanzler, Fürsten Metternich. Diesem gelang es, Preußen völlig unter seinen Einfluß zu zwingen und die ungehemmte Entfaltung der nationalen Kraft und des nationalen Lebens zu hem-